



Erstmals schlossen sich auch viele Erwachsene dem jugendlichen Klimaprotest an. Rund 2000 zogen durch Innen- und Oststadt. FOTOS: RALF BURGMAIER

Lösungen für die Agrarwende

Daniel Kray auf der Klimademo

OFFENBURG (rab). Daniel Kray von der Hochschule Offenburg war begeistert. Als er sich als Professor für erneuerbare Energien und Mitglied der Scientists for Future auf der Kundgebung vorstellte, bekam er spontan Applaus. Kray lobte den jugendlichen Protest: „Diese Energie, Wahnsinn!“ Doch will er es nicht dabei belassen. „Wir haben die Lösung. Es liegt alles auf dem Tisch.“ Gemeint ist das Projekt Landwirtschaft 5.0, mit dem Kray und seine Mitstreiter die Agrarwende hin zur CO₂-Neutralität in der Landwirtschaft schaffen wollen.

Im Anschluss an die Kundgebung erläuterte er sein Projekt, in dem Pflanzenkohle eine wichtige Rolle spielt (wir berichteten). Pflanzenkohle? Was ist das? Das Projekt, bei dem laut Kray 15 Höfe in der Ortenau mitmachen, sieht vor, auf dem Ackerrand 10 Prozent der Fläche unbeackert zu lassen, um Insekten und anderen Tieren Lebensräume zu bieten. Auf einem zweiten, ähnlich großen Randstreifen sollen Pflanzen wachsen, aus denen Pflanzenkohle hergestellt wird. Zum Beispiel Stroh. Wenn dem beim Verbrennen Sauerstoff entzogen wird, verbrennt es nicht zu Asche, sondern zu Pflanzenkohle. In dieser sei ein bedeutender Teil des CO₂, das die Pflanze der Luft entzogen habe, gebunden. Die Pflanzenkohle könne als Dünger verwendet und das CO₂ so im Boden gebunden werden. Aber nach einem Raffinierungsprozess könne daraus beispielsweise auch Beton oder Asphalt werden. Hier gebe es ein gewaltiges umweltschonendes, aber auch wirtschaftliches Potenzial. Würden diese Ackerflächen auch noch mit Elektrolandmaschinen beackert, die ihren Strom von der benachbarten Photovoltaikanlage beziehen, käme man einer klimaneutralen Landwirtschaft sehr nahe.

Um angesichts der langsamen Antragsmühlen im Wissenschaftsbetrieb keine wertvolle Zeit zu verlieren, setzt das Projekt auf eine Crowdfundingkampagne um 250 000 Euro als Anschlag für das 30 Millionen-Euro-Projekt einzusammeln.



Professor Daniel Kray FOTO: RAB

2000 demonstrieren für Klimawende

Am Tag des globalen Klimaprotests bringen die Offenburger Fridays for Future so viele Menschen wie noch nie auf die Straße

Von Ralf Burgmaier

OFFENBURG. Rund 2000 haben am Freitag in Offenburg für einen Klimawende protestiert. Auch weil viele Erwachsene sich dem Schülerstreik von Fridays for Future anschlossen. Darunter auch Omas for Future und Scientists for Future. In Person von Professor Daniel Kray von der Hochschule beschränkten sich Letztere aber nicht auf Protest, sondern machten auch einen Vorschlag für eine klimaneutrale Landwirtschaft (nebenstehender Artikel).

Los ging's mit Beten. Die beiden Kirchen hatten auf 10.30 Uhr in die evangelische Stadtkirche eingeladen. Gegen Ausbeutung und Zerstörung der Schöpfung ließ Stadtpfarrer Christian Kühlewein-Roloff eine umgekehrte Schöpfungsgeschichte verlesen. Am Ende war die Erde „wüst und leer“ wie eigentlich vor der Schöpfung und „in der Hölle erzählte man sich die Geschichte vom Menschen, der seine Zukunft in die Hand nahm“. Das Gelächter habe bis zum Himmel hoch geschallt.

Von der Kirche ging's zum Rathausplatz, wo die Offenburger Fridays for Future und Partner auf 11 Uhr zur Kundgebung eingeladen hatten. Da Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Ortenau anreisten, verzögerte sich der Start. Jana Schwab und ihre Mitstreiter von Fridays zählten zunächst rund 1000. Am Ende sollten es rund 2000 werden, so viel wie noch nie und mit eine der größten politi-

schen Demonstrationen der jüngeren Zeit. Nur getoppt von der „Käfersberg soll leben“-Demo 2006 auf dem Marktplatz. In Straßburg waren übrigens gleichzeitig nur rund 1000 auf der Straße. Rednerin Jaana Hilberer von den Offenburger Fridays zeigte sich erfreut, dass auch viele Erwachsene dem Aufruf gefolgt waren. Schüler, die wegen ihres Schulstreiks Disziplinarmaßnahmen zu erwarten hätten, wurden aufgefordert, die Fridays-Aktivitäten darüber zu informieren.

Die Reden der jungen Aktivistinnen haben sich seit dem Start der Bewegung im Februar radikalisiert. Sie haben mittlerweile eine klar antikapitalistische Tendenz. „Der Markt regelt es nicht, deshalb muss es die Politik tun“, sagte Jaana Hilberer am Tag, da in Berlin das Klimabinett tagte. Die klimapolitischen Ergebnisse wurden später als dürftig kommentiert. Hilberer erklärte den Individualverkehr, bei dem in einem Auto für fünf Personen eine sitzt, für „Schwachsinn“. Alternativen könnten nur ein gut ausgebauter ÖPNV, Carsharing und gut ausgebaute Fahrradinfrastruktur sein. Auch E-Autos würden den Individualverkehr nur in die Zukunft verlängern bei schlechter Ökobilanz. Das diene der Autoindustrie im Land, während andernorts die Produktion von Verbrennungsmotoren weiterlaufe. Die Politik müsse dafür sorgen, dass Ressourcen geschont und fair verteilt



Doch das Gesicht des Klimaprotests ist mehrheitlich ein jungliches.

würden. „Wir wollen doch bloß überleben“, zitierte sie einen Politiker aus Polynesien. Eine weitere Rednerin erklärte: In diesem System könne man nicht auf eine bessere Klimapolitik hoffen.

Danach setzte sich der Demonstrationzug über Grabenallee, Weingarten, Moltke-, Zeller Straße in Bewegung und wieder zurück zu Hauptstraße und Rathaus. Die Energie der jungen Demonstranten wirkte ansteckend. Polizei, Ordnungsdienst und Demo-Ordner sorgten effektiv für einen möglichst behinderungsarmen Eingriff in den fließenden Verkehr.

Zurück vor dem Rathaus setzte Petra Rumpel vom BUND die Kundgebung fort. Sie zeigte sich erfreut, dass die junge Ge-

neration das Klimathema so kraftvoll auf die Straße bringe. Sie erinnerte an die Vorläufer, die Generation Tschernobyl, die Generation Waldsterben, zu der sie sich selbst zählte, und die Generation „Nai hämmer gsait“, die vor 40 Jahren ein Kernkraftwerk am Kaiserstuhl verhindert habe. Diese Generationen hätten die Rauchgasentschwefelung vieler Fabriken und damit ein Ende des Sauren Regens, das Verbot von FCKW und damit ein Schließen des Ozonlochs, bleifreies Benzin und Katalysatoren sowie wieder saubere Flüsse durchgesetzt. Doch dieser Fortschritt habe eingelullt: „Wir konsumieren heute wie die Blöden!“ Anders als die jungen Rednerinnen sagte sie, es gebe nicht

den einen Schuldigen. „Wir selbst konsumieren Dinge, die wir nicht brauchen, mit Geld, das wir nicht haben, um Leute zu beeindrucken, die wir nicht mögen.“ An die Politik gerichtet appellierte sie: „Löst euch vom Gängelband der großen Konzerne und der Lobbyisten! Traut euch, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Klimaziele einzuhalten, auch wenn sie weh tun und Kritik hervorrufen! Und gebt uns den Glauben an die Demokratie zurück!“ Es könne kein unbegrenztes Wachstum in einem begrenzten System geben.

Ein Fotoalbum gibt's im Netz unter <http://mehr.bz/ogklimademo>